

Die Demokratiebedürftigkeit der Hilfe



britisch finanzierte Welternährungsprogramm-Hilfe in Juba 2010¹

* * *

Artikel: Aarathi Krishnan, Übersetzung und kurze Einleitung: Günther Lanier, Ouagadougou 3.9.2025²

* * *

Da wir doch seit Jahren nur mehr und überall “auf Augenhöhe“ agieren: Müsste es in der Überschrift nicht politisch korrekt “Zusammenarbeit“ heißen statt “Hilfe“?

Doch seien wir einmal ehrlich.

Gerade durch Ehrlichkeit zum Thema zeichnet sich m.E. der folgende Artikel aus, der am 22. August in der wöchentlichen Zusammenstellung (*weekly roundup*) von The New Humanitarian erschienen ist. Er entstammt der Feder von Aarathi Krishnan, Gründerin und Geschäftsführerin von RAKSHA Intelligence Futures³, einem markt- und kontext-orientierten Unternehmens- und Institutionsberatungsunternehmen⁴ mit Sitz in New York. Aarathi Krishnan hat vielfach zu Staatskunst und Krisen-Governance geschrieben⁵.



Aarathi Krishnan⁶

Ich denke, die Zeit ist ungünstig, was die Umsetzung mancher Ideen des Artikels betrifft. Wird auf dem Gebiet gescheiterter Staaten (*failed states*) agiert, mag von zentralstaatlicher Seite wenig Widerstand zu erwarten sein. Aber anderswo ist im Kontext aufblühenden Souveränismus kaum zu erwarten, dass humanitären HelferInnen genug Freiraum gewährt wird, um ihnen ein Bekenntnis zum Ausüben von Staatskunst zu erlauben.

Doch das beeinträchtigt die Wahrheit der folgenden Zeilen nicht. Lesen Sie selbst.

* * *

¹ 2010 lag Juba in Sudans Süden, war noch nicht südsudanesische Hauptstadt. Foto Foreign and Commonwealth Office 27.7.2010, [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:UK_aid_funding_food_parcels_\(4843335177\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:UK_aid_funding_food_parcels_(4843335177).jpg).

² Petra Radeschnig ist eine Woche lang computerlos. Ihr Lektorieren wird erst danach stattfinden können.

³ Siehe <https://www.rak-sha.com/>. N.B.: “Intelligence“ heißt in solchem Kontext auf Englisch nicht Intelligenz, sondern Aufklärung (wie sie z.B. Geheimdienste betreiben). *Business intelligence* (der Begriff wird im Deutschen nicht übersetzt) ist hier offensichtlich für die Namensgebung Pate gestanden, wobei RAKSHA Intelligence Futures offensichtlich die internen Faktoren nicht oder wenig fokussiert. Zu (*business*) *intelligence* im Deutschen siehe <https://ergonomic.de/themen/business-intelligence/>.

⁴ So heißt es auf der Webseite z.B. “ We sit at the intersection of geopolitical intelligence and capital strategy. / We spot structural breaks and market-moving shifts before they show up in valuations, negotiations, or headlines. / RAKSHA is a geopolitical risk and anticipatory intelligence firm that works with institutions navigating fragility, complexity, and transformation. We combine AI-driven signal detection with deep contextual foresight to surface early-stage risks and design strategic responses before they escalate.“ <https://www.rak-sha.com/work-with-us>.

⁵ Informationen aus dem Artikel.

⁶ Dem The New Humanitarian-Artikel beigesetztes Foto. Nur dieses und das nächste Foto entstammen dem Original-Artikel. Auswahl der anderen Fotos: GL.

Das Demokratiedefizit der globalen Hilfe: Warum humanitäre Macht öffentlicher Rechenschaftspflicht⁷ bedarf

Vom Bereich wirkungsloser Illegitimität sollten humanitäre Unterfangen schleunigst zu verantwortungsvoller Staatskunst wechseln

Autorin: Aarathi Krishnan

Übersetzung: Günther Lanier

Ursprünglich veröffentlicht in The New Humanitarian am 19. August 2025

<https://www.thenewhumanitarian.org/opinion/2025/08/19/democratic-deficit-global-aid-why-humanitarian-power-needs-public-accountability>



Stilisiertes Bild. Foto von Pavel Danilyuk via Pexels

Der heutige Welttag der humanitären Hilfe⁸ findet im Kontext einer sich verschärfenden Krise statt, welche die grundlegende Unzulänglichkeit gegenwärtiger humanitärer Ansätze offenlegt. Während sich traditionelle Methoden als unzureichend erweisen und neue Formen von Unheil institutionelle Anpassungsfähigkeiten hinter sich lassen, bedarf es jetzt mehr als schrittweiser Reformen. Nötig ist ein Aufgeben bequemer Annahmen zu Neutralität und Wirksamkeit zugunsten harter Wahrheiten zu Rechenschaftspflicht und Macht.

Die Realität humanitärer Staatskunst

Was immer die Absicht bei ihrer Gründung war, fungieren humanitäre Organisationen heute als quasi-staatliche Entitäten, insbesondere dort, wo staatliche Autorität zusammengebrochen ist oder es staatlichen Stellen an Glaubwürdigkeit mangelt. Sie üben hoheitliche Kernfunktionen aus – erbringen wesentliche Dienstleistungen, verhandeln regionalen Zutritt, legen Inklusionskriterien fest, bestimmen bei Krisen die Prioritäten und gestalten Entscheidungen, was Schutz und Beistand betrifft.

Das sind grundlegende Befugnisse von Staaten, doch üben humanitäre Organisationen solche Amtsgewalt während sie gleichzeitig eine moralische Befreiung von hoheitlicher Rechenschaftspflicht beanspruchen.

Das ist möglich, weil ihre Gründungsprinzipien sie angeblich aus politischen Auseinandersetzungen heraushalten, was ihnen ermöglicht, dort zu handeln, wo Staaten es nicht können oder wollen. Allerdings kann man sich auf dieselben Prinzipien berufen, um ein Entscheiden ohne demokratische Aufsicht oder lokale Verantwortlichkeit zu rechtfertigen, denn diese Organisationen behaupten, einzig aus humanitären Gründen zu agieren und keinerlei politische Ziele zu verfolgen.

Schauen wir uns die politische Bedeutung angeblich neutraler Entscheidungen an: Gibt eine Organisation unter dem Druck von GeberInnen Gerechtigkeitsplanung (*equity planning*⁹) auf, so setzt sie Visionen menschlichen Wertes um. Verhandelt sie mit bewaffneten Gruppen über regionalen Zugang – der nötig ist, um Zugang zu den Menschen zu haben –, so verleiht sie der Herrschaft solcher AkteurInnen Legitimität¹⁰. Führt sie digitale Identifikationssysteme ein¹¹, die einen Teil der Bevölkerung ausschließen, so entscheidet sie sogar über BürgerInnenrechte. Das ist eine Art von Neutralität, die nur für die gilt, die von den Konsequenzen nicht betroffen sind.

Während Institutionen wie die Bundesbehörde für Krisenschutz (*Federal Emergency Management Agency/FEMA*), lokale, für Krisen zuständige Behörden und auch öffentliche Katastrophenhilfe-Ämter für ähnliche Befugnisse öffentlicher Rechenschaftspflicht unterliegen, beanspruchen humanitäre AkteurInnen von UNO-Programmen bis zu Privatunternehmen eine Ausnahme von solcher Überprüfung. Als Beweis ihrer Selbstbeschränkung weist die Branche auf

⁷ Verantwortlichkeit, Zurechenbarkeit... es gäbe andere Möglichkeiten, *accountability* zu übersetzen.

⁸ Anmerkung GL: der 19. August, an dem dieser Artikel publiziert wurde.

⁹ Siehe <https://www.hrw.org/news/2025/02/10/us-lifesaving-programs-remain-suspended-despite-waivers>. Anm. GL: Gerechtigkeitsplanung ist im Deutschen sonst offenbar der Raumplanung vorbehalten – *equity planning* hat ein breiteres Wirkungsfeld, wobei es immer um das Reduzieren von Ungleichheiten geht.

¹⁰ Siehe <https://www.onlinelibrary.ihi.org/wp-content/uploads/2020/05/2006-OCHA-HumanitarianNegotiationswArmedGroupsManual.pdf>.

¹¹ S. https://calpnetwork.org/wp-content/uploads/2021/10/Digital_IP_Biometrics_case_study_web.pdf.

umfassende Governance-Mechanismen hin, doch sind diese verfahrensorientiert und technisch und dienen vor allem dazu, GeberInnen zu beruhigen. Das wirkliche Problem ist nicht, dass die Neutralität zusammengebrochen wäre, sondern dass humanitäre Obrigkeit nie demokratisch rechenschaftspflichtig war.

Zudem funktioniert diese Obrigkeit innerhalb überkommener Rahmenbedingungen – GeberInnen-Notwendigkeiten, institutionelle Taxonomien, koloniale Krisen-Kartographien. Oft interpretieren sie politische Innovationen falsch, die am Entstehen sind, geschaffen von Menschen, deren Überleben auf dem Spiel steht, oder sie behindern sie. Im Sudan sind, als internationale Agenturen sich zurückzogen, Notfallschutzräume (*Emergency Response Rooms*)¹² aufgetaucht – doch sie hatten Schwierigkeiten, an Finanzmittel heranzukommen, denn GeberInnen verlangen eine offizielle Registrierung und strikte Konformität, was ein flexibles Unterstützen von Basis-Initiativen verhindert.

Verkannte Staatskunst

Die Zukunft von Krisenbewältigung wird bereits erschaffen – von denen, deren Überleben auf dem Spiel steht. Egal, ob etablierte humanitäre AkteurInnen diese Entwicklungen anerkennen oder sich darauf einlassen.

In Venezuela haben Basis-Kollektive wie Bitcoin Venezuela und EatBCH Pionierarbeit in kryptowährungsbasierter Peer-to-Peer-Hilfe geleistet. Dabei haben sie sich dezentraler Netzwerke bedient, um Lebensmittel und Medizin in Gemeinschaften zu lotsen, die von staatlichen und formellen humanitären Versorgungsketten ausgeschlossen sind. Diese Initiativen umgehen Währungszusammenbrüche¹³ und sanktionsinduzierte Engpässe, sie praktizieren eine Art von wirtschaftlicher Staatskunst, welche die offizielle humanitäre Adaptation längst überholt hat.

Am Horn von Afrika sind es Frauen-Kooperativen und lokale Wasserverbände, die gemeinschaftskontrollierte Wassersysteme organisieren, reparieren und managen, wobei sie nicht selten Resilienz und Zugang aufrechterhalten, wo formelle Hilfsprogramme routinemäßig scheitern. Forschungen in Äthiopien, Kenia und Somalia¹⁴ haben bestätigt, dass diese Gruppen Vorreiter sind hinsichtlich Adaptierung und Ressourcenverwaltung. Oft schaffen sie operative Präzedenzfälle, die später von HilfsakteurInnen übernommen werden.

Es handelt sich um eigenständige Governance-Strukturen. Sie schöpfen ihre Berechtigung nicht aus internationalen Aufträgen, sondern aus Wirksamkeit beim Erbringen von Dienstleistungen und Streitbeilegung. Hier manifestieren sich grundsätzlich andere Herangehensweisen beim Organisieren von Überleben, welche humanitäre Institutionen aufgrund der Beschränkungen, die ihnen ihre Rahmenbedingungen auferlegen, oft nicht wahrnehmen oder gar reproduzieren können.

Die Kurzsichtigkeit neutraler Zukünfte

Angesichts des staatsähnlichen Apparats des humanitären Systems sind dringend Fragen zu seiner Legitimität und Rechenschaftspflicht zu stellen. Doch die praktizierte Planung nach Sachbereichen (*sector planning*) schließt vor dieser Wirklichkeit die Augen und rezykliert Herangehensweisen, die den Exzessionalismus am Leben erhalten, statt sich mit Machtverlagerungen zu beschäftigen, die bereits zugange sind.

Humanitäre Vorstellungen vom Zukünftigem – egal, ob von IARAN, OCHA, Humanitarian Outcomes, oder ODI¹⁵ – kehren verlässlich zu den altbekannten Themen zurück: anhaltende Krisen, Destabilisierung durchs Klima, technologische Brüche und neue AkteurInnen, die sich humanitärer Aufgaben bemächtigen. Das zyklische Denken behandelt jede Herausforderung als isoliertes Phänomen, das Verbesserungen bei Koordination, Partnerschaften oder technischen Fähigkeiten erfordert – hinreichend bekannte Rezepte, die es vermeiden, tiefere strukturelle Fragen zu stellen. Ergebnis davon ist, dass Gefahr besteht, dass der Sektor endlos seine Vergangenheit wiederholt, unfähig, wie er ist, Formen der Verletzlichkeit und des Unglücks vorzustellen oder sich auf sie vorzubereiten, die aus seinem engen Rahmen ausscheren.

Doch neu entstandene Wirklichkeiten funktionieren nach einer völlig anderen Logik. Die wirklichen zukünftigen Herausforderungen schließen Massenräumungen aufgrund finanzieller Spekulationen ebenso ein wie Ausgrenzung, die in Algorithmen-Systemen eingebettet ist, zur Waffe gewordene Desinformation, die kollektive Wirklichkeiten fragmentiert, ebenso wie durch klimaverursachte Migration ermöglichten Landraub durch Unternehmen¹⁶. Rezente

¹² Siehe <https://www.refugeesinternational.org/perspectives-and-commentaries/interaction-sudanese-groups-provide-light-amid-year-of-darkness/>.

¹³ Anmerkung GL: Dieser Begriff ist mir im Deutschen unbekannt. Am Netz sind einige wenige Beispiele zu finden, ich weiß aber nicht, ob das nicht KI-Kreationen sind. Im englischen Original: *currency collapse*.

¹⁴ Anm. GL: Der hier in der Fußnote angegebene Link (https://www.undp.org/sites/g/files/zskgk326/files/2024-08/groundlevel_research_draft_8_july) führt ins Leere.

¹⁵ Ergänzung GL: IARAN = *Inter-Agency Research and Analysis Network*, also Interinstitutionelles Forschungs- und Analyse-Netzwerk (eine zukunfts- und strategieorientierte Organisation, die in Sachen Humanitäres und Entwicklungshilfe assistieren will; London); OCHA = (*United Nations*) *Office for the Coordination of Humanitarian Affairs*, also Amt (der Vereinten Nationen) für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (die Lead-Organisation der UNO zu Humanitärem; New York); *Humanitarian Outcomes* = Humanitäre Resultate (BeraterInnen zu humanitären Fragen; London); ODI = *Overseas Development Institute*, also Übersee-Entwicklungsinstutut (ein Londoner Think-Tank).

¹⁶ S. <https://www.thenewhumanitarian.org/video/2024/04/24/conservation-versus-human-rights-kenya-ogiek-dilemma>. Anm. GL: Das englische Original schreibt hier *land seizure* – das könnte auch Landnahme bedeuten, also legal sein.

Forschungen und Berichterstattungen zur starken Zunahme von Räumungsklagen von HausbesitzerInnen in US-amerikanischen Städten; zu rekordverdächtigem Landerwerb in Afrika zwecks Emissionshandel oder Biokraftstoff-Programmen, der indigene Gemeinschaften verdrängt; zu weitverbreiteter digitaler Exklusion bei Sozialprogrammen in Lateinamerika und Afrika mittels verzerrter Algorithmen; sie alle führen vor, wie diverse Kräfte Vertreibung, Ungleichheit und Fragmentierung verschärfen – und das in globalem Maßstab. Zwar mag es sich teils um ein Echo fort dauernder Krisen und vergangener Klimaschocks handeln, doch immer stärker sind hier komplexe, ganzheitliche politische Bedrohungen am Werk, welche von bestehenden Koordinationsmechanismen und technischen Lösungen nicht bewältigt werden können.

Das Aufeinanderprallen von veralteten Rahmen und neu entstehenden Wirklichkeiten hat drei Konsequenzen:

Erstens schafft es ein Machtvakuum jenseits der Leistungslücken: kollabierte Wissenssysteme und abgetrennte Verantwortlichkeitsstrukturen, die zurückbleiben, wenn sich humanitäre AkteurInnen zurückziehen, ohne dass es glaubhafte NachfolgerInnen gibt, wie z.B. in mehreren Ländern bei der 2025er De-Priorisierung der OCHA¹⁷.

Zweitens verlangen die neu entstehenden Risiken nach Institutionen, die fähig sind, Massen-Leid produzierende Systeme zu bekämpfen und nicht nur auf deren Auswirkungen mit neutraler Leistungserbringung zu antworten, die zugrundeliegende Machtstrukturen unberührt lässt.

Drittens: Wenn sich traditionelle AkteurInnen politisch nicht weiterentwickeln, besetzen andere Kräfte den Raum ohne jeglichen Anspruch auf Verantwortlichkeit: von Privatunternehmen im Irak nach 2003¹⁸ bis zu ausländisch geführten Ausschüssen in Haiti¹⁹; von bewaffneten Netzwerken, die in Afghanistan Ressourcen bewirtschaften²⁰ zu der umstrittenen Gaza Humanitarian Foundation (Humanitäre Gaza-Stiftung) der Boston Consulting-Gruppe 2025²¹.

Während Finanzierungskrisen die Katastrophenhilfe mittels Kürzungen statt Umarbeitungen ummodelln, funktioniert der Sektor zunehmend in schrumpfenden Tätigkeitsfeldern, hält aber Illusionen aus dem 20. Jahrhundert am Leben: dass Krisen anomale sind, Neutralität schaffbar ist und Expertise vom Zentrum in die Peripherie fließt. Die rezenten UN80-“Reformen“²² veranschaulichen diesen Rückschritt, sie verstärken genau die Trägheit, die der Sektor zu überwinden behauptet, während sie sich nicht mit dem systemischen Unheil befassen.

Was die politische Widerstandskraft betrifft, entstehen die raffinierertesten Herangehensweisen unterdessen in Gemeinschaften, die ohne institutionellen Schutz funktionieren, wo die Verantwortlichkeit eine unmittelbare ist und wo Versagen echte Konsequenzen hat.

In Richtung bewusster humanitärer Staatskunst

Statt humanitäre Tätigkeit als Tugend-basiertes System zu konzipieren, kann sie als etwas ganz Anderes erkannt werden, nämlich Staatskunst. Statt politische Entscheidungen hinter Prinzipien zu verstecken, könnten humanitäre Organisationen sich in Transparenz üben und die politischen Visionen anerkennen, die sie umsetzen. Statt Anspruch auf universellen Nutzen zu erheben, könnten sie klar ausdrücken, wessen Interessen ihre Arbeit fördert und welche Kompromisse für sie akzeptabel sind.

KritikerInnen²³ argumentieren, demokratische Aufsicht sei unvereinbar mit schneller Krisenbewältigung, Rechenschaftspflicht verlangsame lebensrettende Interventionen. Doch das heißt sowohl Demokratie als auch Notsituationen missverstehen. Die wirksamsten Kriseninterventionen – vom Regenerieren nach Katastrophen unter gemeinschaftlicher Führung bis zur gegenseitigen Basis-Pandemie-Hilfe – entwickeln sich bei Autoritätsstrukturen, die in die Bevölkerung eingebettet sind, nicht, wenn sie von außen kommen. Die venezolanischen Krypto-Hilfe-Netzwerke und die Wasser-Kooperativen am Horn von Afrika beweisen, dass demokratische Rechenschaftspflicht wirksames Handeln ermöglicht und nicht behindert, indem sie sicherstellt, dass Governance mit denen verbunden bleibt, die sie betrifft.

Ausschlaggebend ist, dass **ein Anerkennen der politischen Natur humanitärer Arbeit ein authentisches Zusammenarbeiten mit Staatskunst-Innovationen ermöglicht, die Krisen-Direktbetroffene bereits geschaffen haben**. Statt Governance unter Gemeinschaftsführung in humanitäre Rahmen einzuordnen, die in Top-down-Manier vorgegeben wurden, erlaubt es diese Herangehensweise politischen Praktiken, die humanitäre Rolle gänzlich neu zu definieren. Wie würden humanitäre Organisationen aussehen, wenn sie den venezolanischen Krypto-Hilfskollektiven

¹⁷ S. <https://www.thenewhumanitarian.org/news/2025/04/11/ocha-uns-emergency-aid-coordination-arm-cut-staff-fifth>. Ergänzung GL: Wie schon in einer Fußnote weiter oben angemerkt: OCHA = (*United Nations*) Office for the Coordination of Humanitarian Affairs, also Amt (der Vereinten Nationen) für die Koordinierung humanitärer Angelegenheiten (die Lead-Organisation der UNO zu Humanitärem, New York).

¹⁸ S. https://cybercemetery.unt.edu/sigir/20131001080043/http://www.sigir.mil/files/HardLessons/Hard_Lessons_Report.pdf.

¹⁹ S. <https://cepr.net/publications/why-doesnt-the-american-red-cross-want-people-to-see-haiti-where-did-the-money-go/>.

²⁰ Siehe <https://www.crisisgroup.org/asia/south-asia/afghanistan/aid-and-conflict-afghanistan>.

²¹ S. <https://carnegieendowment.org/middle-east/diwan/2025/07/consultants-on-death?lang=en>.

²² S. <https://theglobalobservatory.org/2025/05/un80-and-the-reckoning-ahead-can-structural-reform-deliver-real-change/>.

²³ Anm. GL: Mit den “critics“ meint Aarathi Krishnan wohl Leute, die sie kritisieren. Denn was folgt, ist nichts Kritisches, sondern der herrschende Mainstream.

oder den Wasserkooperativen am Horn von Afrika Rechenschaft schuldeten – und zwar als Governance-PartnerInnen und nicht als LeistungsempfängerInnen?

Das geht darüber hinaus, der bestehenden humanitären Architektur Rechenschaftspflichtmechanismen hinzuzufügen – nötig ist ein Verwandeln der humanitären Organisationen in bewusste Praktizierende demokratischer Staatskunst: Autorität, die hinterfragt, geprüft und transformiert werden kann.

Das Wählen der humanitären Staatskunst

Die nächsten Jahrzehnte werden von strukturellen, sich beschleunigenden Risiken bestimmt werden, denen mit Leistungserbringung allein nicht begegnet werden kann. Der jetzige Moment verlangt Klarheit bezüglich der Staatskunst, die wir praktizieren – ob die humanitären AkteurInnen es anerkennen oder nicht.

Demokratische Institutionen gehen zu Bruch, während Autoritarismus vordringt, mittels digitaler Überwachung und systematischem Imstichlassen ganzer Bevölkerungsgruppen. In solchem Kontext kann humanitäre Staatskunst keine vornehme Idee von Neutralität bleiben. Sie muss bewusste Governance werden, fähig, die Kräfte zu bekämpfen, die das kollektive Überleben bedrohen²⁴.

Möge der Welttag der humanitären Hilfe 2025 den Übergang von Tugend zu bewusster Staatskunst kennzeichnen, wo humanitäre Aktion eine Autorität ausübt, die kollektive Zukünfte gestaltet, wo Programme politische Visionen verwirklichen und Krisenbewältigung für die Wahlmöglichkeit steht, wie Macht ausgeübt werden soll, um das kollektive Überleben zu organisieren.

Nur wenn wir dieser Wirklichkeit gerecht werden, können wir uns auf das vorbereiten, was die Zukunft bereithält: nicht sich schrittweise entwickelnde Krisen, sondern die grundlegende Herausforderung, das Überleben selbst zu steuern, in einem Zeitalter, das von der Staatskunst verlangt, wild genug zu sein, um die Kräfte zu bekämpfen, welche die Möglichkeit kollektiver Zukünfte zerstören.

* * *



andere Zeiten: USAID-Lebensmittelhilfe-Lagerhaus in Angola 2011²⁵

* * *

The New Humanitarian erlaubt Wiederveröffentlichen und auch Übersetzen von Artikeln ohne Extra-Erlaubnis, verlangt jedoch folgende zwei Zusätze am Ende des betroffenen Artikels:

“The New Humanitarian puts quality, independent journalism at the service of the millions of people affected by humanitarian crises around the world. Find out more at www.thenewhumanitarian.org” und “The New Humanitarian is not responsible for the accuracy of the translation.”

Auf Deutsch: “The New Humanitarian stellt qualitativ hochwertigen, unabhängigen Journalismus in den Dienst der Millionen, die auf der Welt von humanitären Krisen betroffen sind. Erfahren Sie mehr unter www.thenewhumanitarian.org” sowie ”The New Humanitarian ist für die Richtigkeit der Übersetzung nicht verantwortlich“.

* * *

P.S. Was Aarathi Krishnan über das hoheitliche Agieren humanitärer Hilfe schreibt – gilt das nicht auch für die Entwicklungshilfe? Oder politisch korrekt: für die Entwicklungszusammenarbeit?

²⁴ Anmerkung GL: wörtlich: “(….) das kollektive Überleben vernichten.“ Das geht m.E. so nicht.

²⁵ Foto C. Hamlin/USAID Africa Bureau 1.4.2011,

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Food_aid_warehouse_\(Angola\)_\(5579785921\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Food_aid_warehouse_(Angola)_(5579785921).jpg).